

Die Geburt in der Nacht

von Gottfried Fischer

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung

1. Das Mysterium von Bethlehem
 2. Endzeit und Neubeginn
 3. Das anthropische Prinzip
 4. Der Glaubensbereich der Lehre Jesu
 5. Der Wissensbereich des Menschen
 6. Kirche, Kunst und Informatik
 7. Das Mysterium von Dresden
 8. Das Mysterium von Golgatha
 9. Die Vierte Dimension und das Vierte Reich
- Zusammenfassung / Weiterführung / Literatur

Zur Einführung

Ein häufig gesungenes Lied in der Weihnachtszeit beginnt mit den Worten: „Es ist ein Ros' entsprungen.“ Wobei mit der Rose der Menschensohn Jesus Christus gemeint ist, der im alten jüdischen Glauben verwurzelt und daraus „entsprungen“ ist. Diese Wurzel

„hat ein Blümlein 'bracht,
mitten im kalten Winter,
wohl zu der halben Nacht.“

Schon der Prophet Jesaja sagt - etwa ein dreiviertel Jahrtausend vor Christi Geburt - über dieses Kind: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn“ (Jes. 11.1f).

Über diesen Jesus, über die Prophetie des Jesaja, dazu über die Kirche, über ihre Gründung und Entwicklung sind bereits ganze Bibliotheken voller Bücher verfaßt worden. Ein einziger Aspekt daraus wird nachfolgend herausgegriffen, welches das Röslein-Lied mit den Worten ausdrückt:

„wohl zu der halben Nacht.“

Auf diese eine Liedzeile läßt sich wahrlich eine ganze Philosophie gründen. Ein paar Gedanken sollen und können diesen Geburtsprozeß weiter erhellen, verstanden als einen neuen Aufbruch in einem großen Umbruch.

Nacht ist Stillstand, Ruhe, auch Verfall, Düsternis, Angst und Unsicherheit. Und nun beginnt mitten in einer solchen finsternen Nacht ein neues Licht zu leuchten und zu strahlen! Welch neue Hoffnung ist damit verbunden! Zuversicht und Vertrauen wird ausgestrahlt! Wahrlich Grund genug, diesen Übergang und Neu-Anfang einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Einen solchen Neu-Beginn hat es aber nicht nur damals in jener Nacht in Bethlehem gegeben, wenn „jener Beginn damals“ vor etwa 2000 Jahren auch von ganz besonderer Bedeutung war - und auch heute noch ist! Stets hat es sowohl in der deutschen als auch in der Weltgeschichte solche Neu-Anfänge gegeben. Wobei jeder dieser Neu-Anfänge meist im Verfall und damit in einer „Endzeit“ der vorangegangenen Epoche seine Ursache hatte. Auch heute leben wir offenbar in einer solchen „Endzeit“. Und die Sicht auf einen neuen Anfang wird deshalb um so dringender.

2. Das Mysterium von Bethlehem

Jungfrauengeburt eines Menschen - möglich oder unmöglich? Die moderne Naturwissenschaft hat uns gelehrt, daß man eigentlich nie „nie“ sagen sollte. Der Mensch betritt den Mond - noch vor 100 Jahren undenkbar. Damals (um 1900) begannen die ersten Flugversuche des Otto von Lilienthal, noch mit primitiven an den Armen angeschallten Flügeln. Eine Reparatur am menschlichen Körper? Nieren- und sogar Herztransplantationen sind heute an der Tagesordnung. Das Geheimnis der Pyramiden und der Azteken, prähistorischer Kometeneinschläge auf die Erde, sowie die Evolution des Lebens aus einer einzigen lebenden Zelle - heute alles keine Geheimnisse mehr. Und wie lange wird es dauern, einen Menschen zu klonen, oder gar aus einigen Eiweißen und Proteinen ganz neu zu synthetisieren?? Auch die Erklärung einer Jungfrauengeburt sollte derart nicht unmöglich sein. Zudem sie uns nicht nur von Jesus, sondern auch von anderen Religionsgründern (Laotse, Buddha) berichtet wird. Die Quantenphysik macht's möglich! In jedem stofflichen Körper befinden sich die Atome in ungeordneter Bewegung. Je stärker ihre Bewegung, um so höher die Temperatur des Körpers. Erfolgen alle diese Schwingungen jedoch einmal geordnet in einer Richtung, so hat das auch Auswirkungen auf die Lage des Körpers im Raum. So ist es durchaus möglich - was freilich außerordentlich selten, oder fast nie vorkommt - daß sich dieser Körper plötzlich „wie von selbst“ nach oben erheben könnte! Kein Wunder und kein Zaubertrick, sondern physikalisch erklärbare Realität! Freilich müßte man wirklich hübsch lange warten, bis ein solcher Fall einmal wirklich eintritt. Aber er ist nicht unmöglich! Und könnte ein solcher Prozeß in unserer schon langen Geschichte nicht wirklich einmal stattgefunden haben? Vielleicht vor knapp 2000 Jahren im Jahre 30, als die Frauen zum Grabe Jesu kamen, und den schweren Stein von der Grabkammer abgewälzt fanden? Wie von „Geisterhand“ (oder von Gotteskraft) bewegt, so daß der Eingang zur Grabkammer frei war?! Diesen Tatbestand haben die Frauen den Jüngern berichtet, und die Evangelisten haben ihn überliefert. Geglaubt noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Im Wissenschaftszeitalter ging dieser Glaube aber verloren, und

Zweifel bestimmten zunehmend derartige Überlieferungen. Und nun - o Wunder - zeigt sich eine durchaus physikalische Erklärung für diesen Bericht vom abgewälzten Stein. Die moderne Physik liefert uns eine durchaus rationale und damit wiederum glaubwürdige Erklärung für jenen bisher rational noch unerklärten Vorgang. Die Quantenphysik macht's möglich! Und sie erklärt weitere bisher noch unverstandene Berichte.

Auch die Jungfrauengeburt Jesu gehört zu diesen bisher rational noch unverstandenen Berichten. Läßt sich die „ursachenlose“ Bewegung von Körpern durch die (außerordentlich seltene) unisono-Bewegung ihrer Atome theoretisch erklären, so kann in dieser Denkrichtung durchaus auch eine unbefleckte Empfängnis verstanden werden. Die Atome in der weiblichen Eizelle wurden demnach „lediglich“ (oder zufällig) neu strukturiert, und zwar so, *als ob* eine Befruchtung durch eine männliche Eizelle stattgefunden hätte. Außerordentlich selten, daß ein solcher Prozeß stattfindet, aber er ist eben nicht unmöglich. Das uns ständig umgebende Biologische Feld könnte durchaus eine solche (quasi einmalige) Strukturänderung dieser einen weiblichen Eizelle einmalig bewirkt haben. Das Mysterium von Bethlehem - als der Geburt eines herausragenden und einmaligen Menschen - fände in dieser Weise seine ebenfalls rational faßbare Erklärung. Und selbst wenn alle diese Erklärungen nur Spekulation blieben, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Lehre Jesu sowie seine Auferstehung von den Toten die gesamte menschliche Entwicklungsgeschichte in einer bisher einmaligen und einzigartigen Weise verändert hat.

Noch ein zweiter Aspekt ist an diesem Mysterium von Bethlehem bedeutungsvoll: Die Geburt „wohl zu der halben Nacht“. Das heißt: Die Nacht hatte ihren tiefsten Punkt erreicht - da begann bereits das Licht zu leuchten und zu strahlen. Dieses Licht beginnt seinen Glanz aber nicht nur „zu der halben Nacht“, sondern es ist zugleich auch als ein Wendepunkt im Jahreszeiten-Ablauf zu sehen. Die Sonne hat im Jahreslauf am 21. Dezember ihren tiefsten Stand erreicht, und nun, nach der Sonnenwende, steigt sie wieder aufwärts. Und am 24. Dezember wird „mitten in der Nacht“ Jesus geboren! Alles nur purer Zufall??

Und sogar noch weiter läßt sich diese Symbolik verstehen. „Nacht“ ist Düsternis, Ausweglosigkeit und Hoffnungsarmut, und in diesem Sinne ist sie auch als ein Verfall einer Gesellschaft im großen Maßstab zu verstehen. So wird mit diesem Bilde deutlich, daß es auch in der modernen Gesellschaft wieder Hoffnung gibt, selbst in den Phasen, in denen der Mensch keine Hoffnung mehr erkennen kann. Mit anderen Worten heißt das: Die Mitte der Nacht symbolisiert zugleich „Endzeit“, Verfall, Chaos, Ausweglosigkeit, welche Endzeit nun zugleich ein neues Startsignal gibt, in der ein neuer Beginn und ein neuer Anfang gesetzt wird. Die Geburt Jesu mitten in dieser tiefen Nacht von Endzeit und Verfall (welchen Verfall der Evangelist Matthäus im 23. Kapitel seines Evangeliums deutlich aufzeigt) stellt also auch ein Gleichnis für geschichtliche Situationen dar, die sich in der Nachfolge Jesu sowohl in der Kirche als auch in der gesamten Gesellschaft vielfach wiederholt haben.

2. Endzeit und Neubeginn

Die gesamte Geschichte der Menschen sowie der Erde im Großen ist geprägt von Endzeiten und Neubeginn. Nur die Maßstäbe sind verschieden, die für eine Messung anzulegen sind. Erdgeschichtlich sind es Millionen von Jahren, menschlich oft nur Jahre oder Jahrzehnte. Oder gar nur Tage, wie bei der Geburt Jesu erlebt und erfolgt. Endzeit war auch einmal die Zeit der Saurier auf der Erde, die durch einen Kometeneinschlag vernichtet wurden - und der Neubeginn des Lebens startete in die Säugetierperiode, mit der schließlichen Krönung und dem Abschluß dieser Evolutionsphase im Menschen. Hier im Menschengeschlecht lösten sich nun sehr vielfältige geschichtliche Epochen ab: Von den Babyloniern in einem Zweig bis zu den Griechen und Römern, in einem anderen Zweig bis zu den Juden. Im Judentum selbst begann die Neuzeit mit Jesus, welche Entwicklungsperiode bis heute immer noch anhält. Und welche Periode seit dem Beginn unserer Zeitrechnung vor 2000 Jahren nun ebenfalls vielfältige Umbrüche - als Endzeit und Neubeginn - aufweist. Einer der bedeutendsten Umbrüche der Kirchengeschichte erfolgte mit Luther, sowie in weiteren Reformatoren, als die Kirche selbst in ein gewisses Verfallsstadium geraten war. Ablasshandel, Inquisition, Verfall der Sitten in Klöstern und der Gesellschaft, die schon damals übermächtige Sucht nach Geld und Macht sind nur einige jener damaligen Verfalls-Symptome. Erst die neu gefundene Wahrheit in Jesus dem Christus, formuliert in der Lutherschen Reformation, brachte einen völlig neuen Beginn in einer alternenden und verfallenden Geisteshaltung. In Leibniz, Kant und der gesamten deutschen idealistischen Philosophie bis hin zu Hegel und Schopenhauer fand dieser Neu-Aufbruch seinen Weg. Aber auch seinen Abstieg im Materialismus, Marxismus, Atheismus, bis schließlich hin zum Kommunismus unseligen Angedenkens.

Aus dieser philosophisch-idealistischen Geisteshaltung aber entstand wesentlich die exakte Naturwissenschaft, gegründet in Newton und seinem Verständnis der Allmacht Gott-Vaters, in mathematischer Form niedergelegt in der allumfassenden Kraft seiner Naturwirksamkeit. Und nun lassen sich auch in dieser Naturwissenschaft selbst wiederum End-Zeiten und Neu-Anfänge deutlich feststellen, wenn sie auch nicht unmittelbar auf den ersten Blick zu erkennen sind. Die klassische Physik einschließlich der Elektrodynamik wurde abgelöst durch die moderne Physik der Quanten- und der Relativitätstheorie, die heute das naturwissenschaftliche Denken allumfassend beherrschen. Und auch hier lassen sich bereits wieder Risse und Unstimmigkeiten erkennen, die bereits Endzeit-Symptome aufweisen. Ist tatsächlich alles nur bedingt durch den heute allmächtig erscheinenden Zufall, und ist die Gottesmacht (als universell wirkende Kraft) dadurch nun endgültig abgeschrieben?? Und sogar in der Mathematik als der exaktesten aller Wissenschaften läßt sich eine solche Endzeit-Neuaufbruch-Phase erkennen. Um 1900 schwelte dort eine so genannte Grundlagenkrise der Mathematik, die erst durch die mengentheoretischen Arbeiten von Georg Cantor beendet werden konnte.

Und nun erst die Gesellschaft heute! Alle ethisch-moralischen Maßstäbe scheinen (oder sind sogar) vergessen, und nur noch das Geld, das „Kapital“, scheinen von Wert und von Bedeutung zu sein. Aller **über**-irdische Sinn des Lebens scheint aus diesem Leben geschwunden, welches Leben nur noch bis zu unserem leiblichen Tode zu reichen scheint. Und in welcher irdischen Lebens-Spanne aller Lebens-Sinn mit allen seinen Erfüllungen erreicht werden muß. Die Ellenbogen-Gesellschaft ist die unausweichliche Folge. Über welche Phase unserer Geschichte bereits Friedrich Schiller in der „Glocke“ schreibt:

„Es lösen sich alle Bande frommer Scheu,
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.“

Endzeit ist also auch heute (wieder), so scheint es. In unserer Wissenschaft als auch in unserer Gesellschaft. Die schon lange keine wirkliche Gemeinschaft (im Sinne einer christlichen Gemeinde sowie eines Volkes) mehr darstellt. Wie aber geht es weiter? Worin kann ein neuer Anfang gegründet sein und gegründet werden?

3. Das anthropische Prinzip

Die Wurzeln eines neuen Anfangs liegen meist tief in der Geschichte verborgen, ohne daß sie dort jedoch schon genau erkannt werden - oder auch nur zu erkennen sind. Das Beispiel „Jesu Geburt“ ist dafür das treffendste Beispiel. Wer hätte damals schon ahnen können, welches Glaubensgebäude sich aus diesem Kind einmal entwickeln würde? Welch eine weltweite Kirche mit der großen Zahl ihrer Anhänger dieser Mann einmal gründen würde!

Heute dagegen scheint der Materialismus allgegenwärtig zu sein. Aber ein geheimnisvolles Sehnen steckt trotzdem tief drinnen im Menschen. Das zeigen die Neigungen hin zum Aberglauben, zu Horoskopen und zur Esoterik nur allzu deutlich. So scheint die Zeit gekommen, auch den Gottesglauben und mit ihm die christliche Kirche wieder völlig neu zu entdecken. Das Suchen nach dem Sinn des Lebens in fremden Religionen und Philosophien setzt ein zusätzliches Achtungszeichen, oder sogar ein Alarmsignal.

Seit etwa 300 Jahren wuchs neben der bis dahin fast allein gesellschaftsprägenden Kirche das imposante Gebäude der Naturwissenschaft und Technik empor. Und es scheint heute geradezu so, als ließe sich der Christenglaube auf die Naturwissenschaft gründen, aus welchem Glauben sie ja einst selbst hervorgegangen ist. Eine solche „neue“ Verbindung von Wissen und Glauben wird von vielen Wissenschaftlern intensiv gesucht. Für diese Suche steht der Begriff „Anthropisches Prinzip“. Anthropos - der Mensch. Das heißt: Die Entstehung und Entwicklung des gesamten Kosmos ist von vornherein auf die Bildung und Entstehung des Menschen hin angelegt. Ein allwissender und allmächtiger Gott hat die Natur so eingerichtet, daß aus ihr zwangsläufig der Mensch hervorgehen mußte. Kennzeichen und Kenngrößen dafür sind gewisse grundlegende Naturkonstanten, deren Größe genau festliegt. Andere Werte für diese Konstanten hätten zu einem völlig anderen Kosmos geführt, in welchem der Mensch eben nicht entstanden wäre.

So unterstellt das anthropische Prinzip dem Entwicklungsverlauf des Kosmos eine Zielgerichtetheit, die „von Anfang an“ auf die Schöpfung des Menschen hin ausgerichtet war

und ist. „Die Natur wußte, wo sie hin will“, so die Meinung vieler christlich gesinnter Naturforscher. Und dieses Wissen um das Ziel der Entwicklung galt schon dort, als „vor Urzeiten“ vom Menschen noch keine Spur vorhanden war. So weiß ja auch ein Wanderer um das Ziel seiner Wanderung (z.B. ein Berggasthaus auf einem hohen Berg), auch wenn von diesem Ziel zu Beginn seiner Wanderung noch nichts zu sehen oder zu bemerken ist. Im Sinne des anthropischen Prinzips ist „Gott“ der Gestalter, der nach einem langen Weg und einer langen Zeit der kosmischen und der irdischen Evolution schließlich den Menschen hervorbrachte, der ihn damit „ins Leben“ setzte.

Freilich ist diese Meinung nicht nur bloße Spekulation, sondern sie kann durch handfeste Beweise belegt werden. Wie bereits angedeutet kennt die Naturwissenschaft eine ganze Reihe bedeutungsvoller Naturkonstanten mit ihren konkreten Werten. Hätte nur eine dieser Konstanten eine nur geringfügig andere Größe, so wäre der gesamte Kosmos ein anderer geworden, als der, der sich uns eben darbietet. Und in einem solchen „anderen“ Kosmos wäre der Mensch - darin sind sich die Naturforscher einig - eben nicht entstanden. Vielleicht hätten sich (zufällig) anders geartete Lebewesen entwickeln können, aber nicht der Mensch in seiner uns heute bekannten Prägung und Gestalt. Mit seinen intelligenten und anderen charakteristischen und charakterlichen Eigenschaften (vgl. z.B. Beuttler, Hägele, Kreiner 2005). Der Versuch einer Synthese, eines Zusammen-Denkens von christlichem Glauben und physikalischem Wissen ist im anthropischen Prinzip nicht nur deutlich zu erkennen, sondern Grundhaltung.

Einen zweiten und fast trivialen Gesichtspunkt bezüglich der Naturkonstanten mit der Menschwerdung auf der Erde bieten zudem allgegenwärtige astronomische Daten. Die Neigung der Erdachse gegen ihre Bahnebene beträgt etwa 23 Grad. Daraus folgen die uns allbekannten vier Jahreszeiten vom Frühling bis zum Winter. Was wäre aber die Folge (gewesen), würde diese Neigung der Erdachse nur um 10 oder gar um 20 Grad stärker oder schwächer sein? Bei nur 13 (oder gar nur 3) Grad Neigung würden diese Jahreszeiten glatt „ausfallen“ oder kaum zu bemerken sein, bei 33 Grad Neigung aber wären sie übermächtig wirksam. Mit einer fast völligen Vereisung im Winter und mit einem Sahara-Klima im Sommer. Von einem „gemäßigten Klima“ könnte man dann nicht mehr sprechen. Und zudem: Würde unser „guter Mond“ die Lage unserer Erdachse nicht stabil halten, so würde die Erde ständig torkeln, und eine Kontinuität des Klimas sowie der Atmosphäre über lange Zeiträume hinweg wäre völlig ausgeschlossen. Und was hätte sich denn klimatisch ergeben, würde die Erd-Entfernung von der Sonne nur um 10% ihres jetzigen tatsächlichen Entfernungswertes abweichen? Schließlich noch eine letzte Winzigkeit der astronomischen Daten: Die Sonne steht in einem der Brennpunkte der elliptischen Erd-Umlaufbahn. Derart steht die Erde im März (zur kalten Jahreszeit) der Sonne am nächsten. Stünde die Sonne im anderen Brennpunkt, so käme zur August-Hitze noch zusätzlich die Sonnennähe, und im März die Entfernungskälte. Hat lediglich „der Zufall“ alles so sinnvoll eingerichtet? Daß wir Men-

schen hier auf der Erde „so gut(!)“ leben können? Es sieht zwar alles schön zufällig aus, doch steckt in Wahrheit ein tiefer Sinn hinter allen diesen „Zufällen“.

Im anthropischen Prinzip ist als Ziel die Vereinbarkeit des Christenglaubens mit dem Evolutionsgedanken verankert. Die Berechtigung dieser anthropischen Denkweise wird noch besonders unterstrichen, wenn die überlieferten Glaubensaussagen der Lehre Jesu (Kap.4) mit weiteren Erkenntnissen der modernen Naturforschung verglichen werden (Kap.5).

4. Der Glaubensbereich der Lehre Jesu

Genauer und besser sollte der Titel dieses Abschnittes vielleicht lauten: Der sichere Wissensbereich des Jesus Christus, den er uns Menschen als unseren Glaubensbereich vermittelte. Denn neben den Regeln und Hinweisen für das irdische Zusammenleben der Menschen untereinander deutete uns Jesus in seiner Lehre vom „Reich Gottes“ den eigentlichen Sinngehalt unseres Lebens. Seine Lehre von der Existenz jenes Göttlichen Reiches ist der große Qualitätssprung, der über alle Lehren des Alten Testaments hinausreicht, einschließlich der Gotteslehren aller anderen Religionen. Der Begriff eines Göttlichen Reiches kommt im Alten Testament nicht vor. Weder dort läßt er sich „entdecken“, und er ist auch in keiner Überlieferung einer anderen Religion zu finden. Wenn auch der Bereich einer außerirdischen Wirklichkeit „der Sache nach“ sehr wohl in anderen Religionen zu finden ist, z.B. im Walhall der Germanen.

Jener göttlich genannte Bereich ist kein Bereich, der einmal auf der Erde greifen wird. Sondern er ist ein völlig eigenständiger Lebensbereich, der als ein gesonderter „Raum“ in der Gottesschöpfung zu begreifen und zu erfassen ist. Im physikalischen Sinne kann er als ein Lebensraum (in) einer Höheren Dimension (4D-Welt) begriffen werden. Alle Aussagen im Neuen Testament deuten auf einen solchen „gesondert existierenden“ und in sich abgegrenzten Lebensraum hin, in welchem individuelles Leben möglich ist. So sagt Matthäus (6.33): *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere auch zufallen.“* Das aber heißt: Das Gottesreich ist das Zentrum allen Lebens, alle anderen Lebensformen sind davon nur hergeleitet. Auch Markus (4.11) deutet diesen Zentralen Lebensbereich an. Als Jesus mit seinen Jüngern nach der Verkündung der Gleichnisse wieder allein ist, fragen sie ihn nach dem Sinn seiner Gleichnisse in ihrer Gesamtheit. Und er antwortet ihnen: *„Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben, alle anderen erfahren es in Gleichnissen.“* Und tatsächlich wird diese Gottesreich-Lehre zum zentralen Thema aller Apostel in ihrer Predigt und Verkündigung.

Lukas enthüllt einen weiteren Aspekt dieses Gottesreiches, der noch bis heute in seiner Deutung nahezu unverstanden ist. Als einer der Pharisäer Jesus fragt: *„Wann kommt das Reich Gottes?“* (Lk.17.20), antwortet ihm Jesus: *„Man wird nicht sagen: Siehe, hier ist es! oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“* Wie und wo ist es aber „mitten unter euch“ zu finden? Als einzige Lösung für ein auch rationales Verständnis bleibt hier: Das Reich Gottes umgibt uns unsichtbar, es ist „um uns herum“. Und gerade hier bietet die Physik durchaus eine Verständnishilfe

an: Wenn nämlich jenes Gottesreich verglichen wird mit den Feld-Existenzen, die uns allenthalben hier ebenfalls unsichtbar umgeben. Physikalisch sind dies das Gravitationsfeld sowie das elektromagnetische Feld in allen seinen Frequenzbereichen. Alle diese Felder sind unsichtbar, unhörbar und unfühlbar, und nur an ihren Wirkungen sind sie zu erkennen. Allerdings mit einer wichtigen Ausnahme: Das Licht in seinem sehr engen Frequenzspektrum ist uns sehr wohl „sichtbar“!

Und schließlich spricht auch der vierte Evangelist, Johannes, von jenem so geheimnisvollen „Reich“. Nikodemus kommt zu Jesus in der Nacht (als Rabbi durfte er sich Jesus als einem im Judentum Geächteten nicht öffentlich nähern), und er fragt ihn nach den Ursachen, weshalb Jesus so unbegreifliche Wunder tun kann. Jesus nennt ihm als Begründung für diese Fähigkeiten seine Verbindung mit dem Reich Gottes (Joh.3.3): *„Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“* Nikodemus deutet diesen Vorgang irdisch als leibliche Geburt, doch Jesus klärt ihn auf, daß der Mensch nur durch eine „neue Geburt“ in das „Reich Gottes“ gelangen kann, wofür Jesus das Gleichnis „geboren aus Wasser und Geist“ gebraucht. Oder, in moderner Deutung: Der Mensch baut in sich während seines gesamten Lebens einen seelisch-geistigen „Feld-Bereich“ als sein „Ich“ auf, welches dann mit bzw. nach seinem Tode in das „Reich Gottes“ gelangt, als in seinen eigentlichen Lebensbereich. Alle Jünger werden in jenem „Höheren Lebensraum“ als dem „Gottesreich“ einmal versammelt sein, wofür Lukas das treffliche Bild einer Tischgemeinschaft vermittelt. Doch wird in jener Gemeinschaft die Rangordnung anders sein als hier im irdischen Leben (Lk.13.30): *„Die (hier) Letzten werden (dort) die Ersten sein“*, und umgekehrt.

Die Lehre von einem existenten Gottesreich „in der Höhe“ wird nun zur zentralen Botschaft aller Apostel und christlichen Lehrer. Angefangen von den Jüngern selbst über Paulus bis zu den Lehrern der Gnosis (die um jenes Reich „wußten“). Weiter bis zu Augustin, zu Thomas und zur Scholastik, zu Luther und zu Leibniz, und von dort durch die gesamte deutsche idealistische Philosophie hindurch bis zu Schleiermacher, Hegel und Schopenhauer. Und schließlich bis hin auch zu vielen modernen Theologen, so etwa Adolf von Harnack und Albert Schweitzer.

Auch die Naturwissenschaft ist heute schon dahin gelangt, die Lehre von der Existenz eines Göttlichen Reiches zu verstehen und sogar rational zu begründen - wenn die bisherigen modernen Forschungsergebnisse nur richtig gedeutet und weiter extrapoliert werden. Eine Zusammenfassung mit einer sehr systematischen Ordnung kann in unserem bisher erarbeiteten Wissensbereich durchaus schon gegeben werden.

5. Der Wissensbereich des Menschen

Trotz eines relativ hohen Entwicklungsstandes der arabischen Mathematik, Astronomie und Philosophie (z.B. Avicenna 'Ibn Sina' 980 - 1037; Averroes 'Ibn Roschd' 1126 - 1198) hat sich aus diesem Wissenszweig dennoch keine exakte Naturwissenschaft heutiger Prägung entwickelt. Man könnte fast sagen: entwickeln können. Ande-

rerseits hat das so oft gescholtene „tiefste Mittelalter“ in Europa diese exakte Wissenschaft von der Natur (allein!) hervorgebracht! Dieser Entwicklungsweg begann zunächst in der Renaissance, und er führte von dort zu Kopernikus mit dem von ihm eingeleiteten Umsturz des bis dahin gültigen (und unmittelbar „einsichtigen“) geozentrischen Weltmodells. Dieses alte Weltbild vermutete die Erde als Zentrum allen Geschehens. Aber so ist es „in Wirklichkeit“ nicht! Trotz erbitterten Widerstandes der damals allgegenwärtig herrschenden Kirchenhierarchie setzte sich dieses *richtige* heliozentrische Weltbild dennoch durch. Verfeinert wurde es von Galilei und Kepler, insbesondere durch die Formulierung der drei Keplerschen Gesetze, die dieses Modell unumstößlich festschrieben. Theoretisch fundiert wurde dieses damals neue Weltbild durch Newton mit der Kraft-Masse-Physik. Auf seinen Vorstellungen konnte nunmehr die Dynamik und die Mechanik aufgebaut werden, mit der Himmelsmechanik als dem ersten theoretisch gegründeten naturwissenschaftlichen Zweig überhaupt. Newtons Theorie war gegründet im neuen Testament, in der Allmachtsdimension Gottes. Doch mußte dieser theologische Hintergrund im Entwurf der Newtonschen Vorstellungen hinfür kaum noch beachtet werden, denn das physikalische Gebäude trug sich infolge seiner sicheren mathematischen Gründung nun selbst. Und so lief dieser Weg folgerichtig weiter bis hin zu unserer heutigen Quanten- und Relativitätstheorie.

In dem bisher aufgebauten naturwissenschaftlichen Gebäude sind **Masse** und **Energie** die tragenden stofflich-materiellen Elemente, deren Existenz- und Wirkungsreich schon weitgehend erforscht ist. Zunehmend erweist nun aber auch die **Information** ihre eigenständig existente Größe und Wirkungsmacht, und sie „wartet“ schon regelrecht darauf, in das vorhandene naturwissenschaftliche System ebenfalls (und zwar „gleichberechtigt“) mit eingegliedert zu werden. Mit anderen Worten: Das bereits vorhandene Masse-Energie-System bedarf erneut einer Erweiterung! So wie diese Erweiterung schon einmal beim Übergang von der Kraft-Masse-Physik (Dynamik) zur Energie-Physik (Elektrodynamik, Thermodynamik, Quantenphysik) nötig wurde. Und wie sich sowohl Masse als auch Energie als komplementäre Strukturen erwiesen haben (in ihrer Quanten- als auch in ihrer stetigen Wellen-Natur), so wird sich auch „Information“ als eine komplementäre Kategorie unserer Wirklichkeit erweisen. Die „Quantenstruktur der Information“ ist dabei gegründet auf ihre bit-Definition. Und die Makro-Struktur von „Information“ kann durchaus im Sinne einer Feld-Struktur sowie einer Feld-Wirksamkeit verstanden werden. Die bisher erarbeiteten Ergebnisse zur Makro-Information (im Sinne einer makrophysikalischen Informations-„Menge“) gestatten damit die Darstellung einer Gesamt-Übersicht einer nunmehr universellen Masse-Energie-Information-Physik, Abb.1:

Gesamt-Übersicht einer universalen Naturwissenschaft im stetig-kontinuierlichen Bereich (Physik - Biologie - Informationsphysik - Trinitätsphysik)

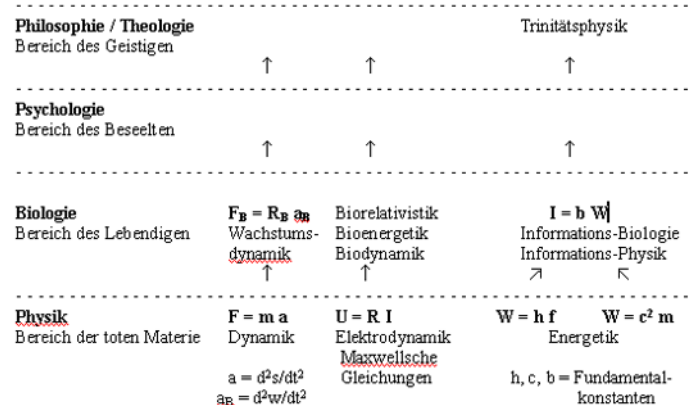


Abb. 1: Gesamt-Übersicht einer universalen Naturwissenschaft im stetig-dynamischen Bereich

Das Schema zeigt die Physik der toten Materie als Basis-Wissenschaft. Ausgehend von der Dynamik entstand die Elektrodynamik, und auf ihr aufbauend insbesondere die Relativitätstheorie (der die Quantentheorie als diskrete Beschreibungsform gegenübersteht). Auf dieser stetigen Basis gründend lassen sich die feldtheoretischen Entwicklungen nun fast zwanglos in einen übergeordneten Bereich der Biologie (als dem Bereich des irdisch Lebendigen) hinein extrapolieren. Auf diesem Wege ergibt sich zunächst eine Wachstumsdynamik, die nach physikalischem Vorbild zu einer allgemeinen Biodynamik, und weiter zu einer Bioenergetik sowie zu einer Biorelativistik hin fortgesetzt werden kann.

Diese Erweiterung spielt sich vorwiegend noch im Bereich „materieller“ Strukturen ab, es sind dafür wesentlich nur energetische sowie biologische Feld-Vorstellungen nötig. Wird „über“ der Energie nun weiter die *Information* als (neue) mathematisch beschreibbare Qualität der Realität aufgesetzt - speziell in ihrer Makro-Struktur - und zwar als eine ebensolche *reale Qualität* wie die Energie selbst, so ergibt sich mit Hilfe der Beziehung

$$I = b \cdot W \quad (1)$$

über der Energie-Physik auch eine ganz konkrete Informations-Physik. Diese „neue“ Physik ist im gleichen Sinne der Energie-Physik übergeordnet, wie ja einst auch die Energie-Physik der Kraft-Masse-Physik „übergeordnet“ werden mußte. Mit einer neuen Naturkonstante, **b** genannt, ergibt sich mit den Konstanten **h** und **c** ein Triplet, welches als konkrete Basis dieser neuen Informations-Physik anzusehen ist. Die weitere Entwicklung dieser Gedanken führt dann zur Trinitätsphysik, die wesentlich mit in diesen drei Konstanten gegründet ist

Doch läßt sich „über“ (d.h. oberhalb) der Biologie nicht auch ein ganz ähnlich strukturierter (und mathematisch faßbarer) Bereich der Psychologie vermuten und aufbauen? Und läßt sich oberhalb dieser Psychologie-Ebene dann nicht weiter ein ganz eigenständiger Bereich des Geistigen vermuten? Diese weiteren Bereiche der Philosophie sowie der Theologie existieren zweifellos ebenso wie die Physik und die Biologie, und sie dürften entsprechend dem aufgezeigten Schema sogar mathematisch mit

Hilfe entsprechender Formalismen faßbar sein! Als „Krönung“ erscheint hier erneut die Trinitätsphysik, wobei als Trinität in diesem Falle die Dreiheit von Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Geist erscheint.

Auf diesem Wege aber ist in völlig rationaler Weise eine Brücke geschlagen, die von der Physik/Naturwissenschaft auf der einen Seite bis hin zu einer christlichen Theologie auf der anderen Seite reicht. Und es ist die Lehre Jesu von der Existenz eines „Reiches Gottes“, die diesen großen Brückenschlag als einen Gesamt-Bau unseres Wissens überhaupt erst ermöglicht!

Diese grundsätzlichen Überlegungen als eine „General-Übersicht“ unseres Wissens erlauben nun noch eine zweite und dritte graphische Darstellung. Sie betreffen das „Gesamt-Leben“ des Menschen, entsprechend der jesuanischen Schau einer Fortexistenz des irdischen individuellen Daseins in dem Höheren Bereich eines Geistigen Seins. Abb. 2 stellt eine zeitlose Quellen-Charakteristik verschiedener Lebens-Stadien dar, Abb.3 zeigt dazu die jeweiligen Zeitabläufe.

Existenz des Menschen in einer
Geistigen Welt
(Reich des Geistes, „Reich Gottes“)

Existenz des Menschen als
fleischlich-stoffliches Wesen
in der raum-zeitlichen Welt

Quelle des Menschen im Mutterleib

Abb. 2: Quellenbildnis des menschlichen Lebens in seinen drei Existenzformen

Das materiell-fleischliche Leben des Menschen umfaßt zwei Bereiche. Der Mensch entwickelt sich aus einer befruchteten Eizelle (Zygote) im Mutterleib als Embryo bis hin zu einem lebendigen Wesen mit seinem vollständig ausgeformten und ausgebildeten Körper. Die Geburt überführt diesen Körper nunmehr in seinen eigentlichen und endgültigen Lebensraum: die irdisch-zeitliche Welt. Genau eine Stufe höher läßt sich nun ein weiterer solcher „Bildungs-Bereich“ als auch ein weiterer „Lebens-Bereich“ erkennen: Im irdischen Leben entwickelt sich im Menschen seine Seele, sein Bewußtsein, sein „Ich“. Dieses irdische Leben stellt also gleichsam die geistig-seelische „Embryonal-Entwicklung“ der individuellen Persönlichkeit dar. Doch mit dem Tode geht dieses „Ich“ nicht (sinnlos) verloren, sondern es findet erneut ein „Geburtsprozeß“ statt! Den wir jedoch nicht unmittelbar als solchen erkennen. Sondern wir benennen diesen Prozeß (als das Ende des fleischlichen Körpers) mit einem ganz eigenen Namen: Tod. Mit diesem Wort kennzeichnen wir das unwiderrufliche Ende eben dieses materiell-fleischlichen Körpers, weil wir nur dieses Ende sehen(!) können - nicht aber einen/seinen „Neuen Anfang“.

Denn in einen uns übergeordneten geistigen Lebensbereich (einer 4D-Welt) können wir absolut nicht „hineinsehen“! Ebenso wie das menschliche Embryo ja auch nicht aus dem

Mutterleib (d.h. vor seiner Geburt) in unsere irdische Welt „hineinsehen“ kann. Und so meinen wir aus „unserer“ Sicht, der Sicht mit unseren materiell-stofflichen Augen, daß es einen solchen über-irdischen Lebensraum gar nicht gibt. Die Lehre Jesu belehrt uns hier jedoch eines Besseren! Das Gottesreich existiert als ein eigenständiger Lebensbereich, als der endgültige Lebensraum des (nun allein seelischen) Menschen, und wohl auch alles Lebendigen überhaupt. Der deutsche Idealismus (gegründet in Luther, fortgeführt in Leibniz, Kant etc.) hat diesen höheren Lebensraum schon weitgehend zu erforschen gesucht, und zu diesem Zweck die Transzendentalphilosophie entwickelt. Es scheint an der Zeit, sich mit diesen bereits erarbeiteten Ergebnissen erneut zu befassen, und sie in unseren Wissensbereich dauerhaft einzugliedern.

Das aus der Lehre Jesu gewonnene Schalenmodell des Lebens läßt sich auch in Form eines Zeitablauf-Schemas verdeutlichen, Abb. 3. Die leibliche Geburt beendet den Embryonalzustand im Mutterleib und führt ins irdische Leben. Und der Tod beendet den geistig-seelischen Entwicklungsprozeß im Menschen und führt ins ewige Leben. „Jenes Leben“ ist ein ewig dauerndes Sein, in welchem kein Zeitablauf mehr existiert. Also endet die Zeit-Achse in diesem Diagramm nach dem leiblichen Tode des Menschen (obwohl „die Zeit“ allgemein natürlich weiterläuft). Ab diesem „Zeitpunkt“ ist eine völlig neue Bezeichnung zu verwenden (x_4 , vgl. Kap.9). Goethe läßt seinen „Faust“ über diesen Todeszeitpunkt sagen: „Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen, es sei die Zeit für mich vorbei.“ Doch ist seine individuelle Existenz damit eben nicht „vorbei“! Nach seinem irdischen Hinscheiden wird er sich einer neuen Existenz in einer transzendenten „anderen Welt“ bewußt. Die Physik sowie die Transzendentalphilosophie bieten für diese „zweite Transformation“ durchaus eine rationale Erklärung an!

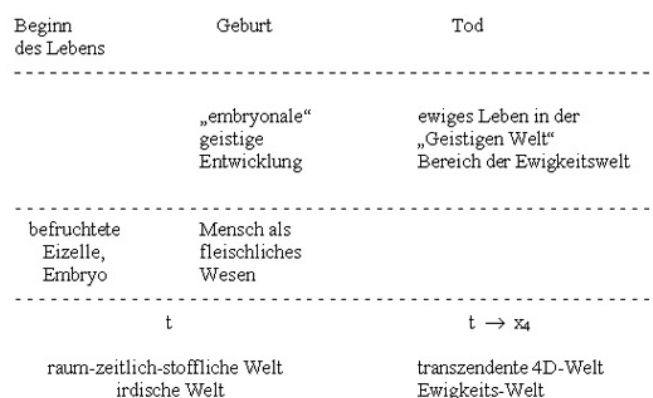


Abb. 3: Linearer Lebensablauf des Menschen in drei Stadien sowie in „Zwei Welten“: (3D+t)-Welt $\rightarrow$ 4D-Welt

Diese nicht endende Sicht unseres Lebens (auch nach dem Tode nicht) bringt uns insbesondere der Apostel Paulus im 15. Kapitel seines ersten Korintherbriefes nahe. Zunächst stehen sich aber - neutestamentlich gesehen - zwei unterschiedliche Sichtweisen deutlich unterscheidbar gegenüber. Seit dem Ereignis von Golgatha mit der Kreuzigung, Grablegung und der Auferstehung Jesu wird „Auferstehung“ als eine leiblich-körperhafte Rückkehr des menschlichen Leibes in ein irdisches Leben zur „End-

„Endzeit“ verstanden. Eine andere Vorstellung war zu jener Zeit kaum möglich, wollte man nicht zu einer „Geisterwelt“ und damit zu „Geisterbeschwörungen“ etc. sowie zu einer magischen Praxis überhaupt zurückkehren, so wie sie uns z.B. von Simon Magus (dem „Magier Simon“) berichtet wird (Apg. 8,9ff). Man wollte ja gerade nicht jenes „geisterhafte“ Reich anerkennen, von welchem Aberglauben uns Jesus befreien wollte. Und wovon er uns im Verlaufe von nahezu 2000 Jahren auch wirklich befreit hat!

Inzwischen hat uns die Naturwissenschaft aber die Existenz von ganz realen „anderen Welten“ gelehrt, die weit außerhalb unserer sinnlichen Wahrnehmungen völlig real existieren. So etwa die Realität eines uns unsichtbaren Kraft- oder Energie-Bereiches, sowie einer physikalischen Feld-Welt insbesondere. So läßt sich das Gottesreich aus rationaler Sicht nun sehr wohl mit einer solchen uns unsichtbaren Welt identifizieren, zumindest aber vergleichen. Und schon der Apostel Paulus deutet uns diesen überirdisch-transzendenten Lebensbereich an, wenn er schreibt (1.Kor.15.50f): *„Das sage ich aber, liebe Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. ... und die Toten werden auferstehen unverweslich.“* Mit dieser Offenbarung führt uns Paulus direkt hin zu unseren „modernen“ Einsichten. Oder anders: Nach etwa 2000 Jahren können wir seine Behauptung nun durchaus glaubwürdig finden! Bestätigt durch unsere naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, sofern diese nur richtig „gesehen“ werden.

Freilich wird im „Reiche Gottes“ nicht eitel Freude und Sonnenschein sein. Denn auch „Jenes Gottesreich“ ist offenbar in polarer Weise geteilt. Dem Licht-Bereich Jesu steht das Dunkel-Reich der Dämonen und der Teufels-Herrschaft gegenüber. Worauf viele Text-Passagen im Neuen Testament eindringlich hinweisen. Der Evangelist Matthäus spricht diesen Bereich mehrfach an, indem er Jesus zitiert (Mt.8,11f): *„Ich aber sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen; aber die Kinder des (Teufels-)Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappen.“* Und auch ein nachtodlicher „Gerichtsprozeß“ wird klar herausgestellt (Mt.12.36): *„Ich sage euch aber, daß die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.“* Der Mühe und dem Leid „dieser Welt“ folgt der Lohn des Lichts in „jener Welt“, und umgekehrt. Wobei eine hohe und verantwortliche Stellung „hier“ nicht automatisch eine Verworfenheit „dort“ bedeutet. Es ist die Verantwortung vor Gott und den Menschen, auch vor Jesus als dem Christus, die SEIN Urteil bestimmt. Am treffendsten werden diese wechselseitigen Beziehungen wohl geschildert in der Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus (Luk. 16.19ff). In immer neuen Varianten schildert das Neue Testament diese Wechselbeziehungen zwischen dieser und zwischen jener Welt. Welche Schilderungen aber nur ein blasses Phantom bleiben und völlig unglaubwürdig werden, wenn „das Leben“ nur allein auf diesen unseren irdischen und sichtbaren Raum-Zeit-Bereich beschränkt bleibt.

6. Kirche, Kunst und Informatik

Die Gründung der christlichen Kirche war einer der größten Einschnitte im Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte. Ist die Mythologie und die gesamte Geschichte der Griechen, der Römer, auch der alttestamentlichen Juden sowie der außereuropäischen Völker durchweg geprägt vom Kampf der Völker und der Kulturen gegeneinander, so beginnt mit der Lehre Jesu ein völlig neuer Abschnitt im Denken, im Handeln und im Glauben der Menschen. Nicht mehr ihr Gegeneinander ist das bestimmende Element in ihrem Leben, sondern statt dessen tritt Versöhnung und Frieden an die Stelle der kriegerischen Vernichtung des (vermeintlichen) Gegners. Frieden und Versöhnung mit Gott und unter den Menschen, das ist die zentrale Botschaft des Jesus von Nazareth. Und diese Versöhnungsbotschaft, ja diese Versöhnungsforderung, reicht bis hin zur Feindesliebe (Mt.5.44). Alle Menschen dieser Erde sind vor Gott „gleichgestellt“, denn sie stehen allesamt im gleichen Bildungsprozeß ihrer Seele und ihres Bewußtseins „hier auf Erden“.

Erst auf dieser christlichen Grundhaltung aufbauend konnte sich eine Geisteshaltung entwickeln, die wir heute als *Toleranz* bezeichnen, welche Toleranz unsere Gegenwart noch immer durchgehend bestimmt und beherrscht. Freilich nur in bisher christlich dominierten Ländern und Bereichen. Deutschland zeigt sich insbesondere tolerant gegen den Islam, doch wird diese Toleranz auch gegenüber Christen in islamischen Ländern geübt?? In keinem anderen als dem christlichen Kulturkreis entwickelte sich eine derartige tolerante Geisteshaltung! Nicht im alttestamentlichen Glauben, nicht im Islam, auch nicht im Buddhismus. Diese Toleranz fehlt bis heute in den Heimatländern jenes Glaubens, wie unter anderem vielfältige Christenverfolgungen dort verdeutlichen. Das christlich-kirchliche Grundverständnis aber ist nötig, wenn wir die Entwicklung verstehen wollen, wie sie im christlichen Abendland abgelaufen ist, und auch unsere Gegenwart im ursprünglich christlichen Bereich immer noch bestimmt.

Die Predigt für eine innerkirchliche Gemeinschaft als eine auf Jesus als den Christus gegründete Gemeinde rief nun eine Entwicklung ins Leben, die in der Welt wirklich einzigartig ist. Geschart um Jesus als den gekreuzigten Herrn rückte die Glaubensgemeinschaft mehr und mehr zusammen, und breitete ihre Friedensbotschaft weithin aus: Das Zeugnis des Auferstandenen. Neben das Kreuz des Leidens trat damit die frohe Osterbotschaft, die Hoffnung auf himmlischen Lohn für irdisch gute Taten. Diese frohe Botschaft einer himmlischen Vergütung (im allgemeinen Sprachgebrauch oft mit einem „Vergelts Gott“ bezeichnet) fand nun künstlerischen Ausdruck in den mannigfaltigsten Formen. Zunächst in der Malerei, mit der Kirchen und Kathedralen ausgeschmückt wurden, wobei sich dieser künstlerische Zweig nach gewisser Zeit verselbständigte und verweltlichte. Die Galerien in aller Welt legen von dieser Entwicklung ein beredtes Zeugnis ab. Sodann wurde die Frohe Botschaft im Gesang und in der Musik verkündigt. Von den Anfängen im Gregorianischen Gesang an bis hin zu den Meisterwerken eines Johann Sebastian Bach in allen ihren Formen. Weitergeführt wurde diese Kunstrichtung vor allem in der deutschen klassischen Musik und der Romantik, sowie in

weiteren Schulen und Kunstgattungen dieser Art. Nur eine „Kleinigkeit“ in dieser Entwicklung sei noch angemerkt: In welchem anderen Kulturkreis wurde ein so kunstvolles Musikinstrument wie etwa eine Orgel entwickelt? Und eine so reichhaltige Musikkultur dazu! Eine „himmlische Gottesreich-Musik“ konnte damit nun wahrlich schon auf die Erde und in die große christliche Zuhörergemeinde herabgeholt werden! Nicht zuletzt wurde der Auferstehungsbotschaft aber Ausdruck gegeben im Bau gewaltiger Dome und Kathedralen, aus welcher Kunstrichtung wiederum das gesamte Bauwesen bis zur Moderne hervorging. Auch der Weltenbau insgesamt wurde astronomisch zu verstehen gesucht - und das heliozentrische Weltmodell entstand. Mit allen seinen Folgerungen, insbesondere für die Mathematik, die Dynamik, und damit für die Naturwissenschaft insgesamt. Bis hin zu ihren heutigen Folgerungen in der modernen Physik, der Technik, der Astronomie, Biologie und Medizin. Welche aller anderen Religionen hat einen derartigen Siegeszug ihrer Erkenntnisse denn noch aufzuweisen? Die moderne Technik dort ist ausschließlich der Import aus dem ursprünglich christlichen Kulturkreis, wenn heute dort auch entscheidend weiterentwickelt, z.B. die Computertechnik in Japan. In einer positiven Wendung kann hier durchaus Hegels Satz verstanden werden: *„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“* Und wer bisher eine solche Entwicklung aufzuweisen hat, dessen weitere Entwicklungslinie kann in der heutigen so modernen Zeit keineswegs abrupt abbrechen. Eine neue „Reformation“ unserer Glaubensvorstellungen wird hier aber erneut nötig werden: Die Erweiterung unseres Wissens bis in einen transzendenten und noch unerforschten Lebensbereich „überirdischer“ Struktur hinein. Vor allem aber fordert das richtige Verständnis dieser bisher insgesamt abgelaufenen Menschheitsentwicklung von uns: Die Quellen eben dieser modernen Entwicklung sind (wiederum) neu zu entdecken! Und diese Quellen liegen eindeutig in Jesus, dem vom Tode Erstandenen, der mit dieser seiner Auferstehung zum Christus wurde.

Der Qualitätssprung unserer heutigen und aller künftigen Entwicklung liegt nun unzweifelhaft darin, auch die Information insgesamt (sowohl in ihrer quantisierten als nunmehr auch in ihrer stetig-makrophysikalischen Form) in unseren rational-naturwissenschaftlichen Erkenntnisbereich mit einzubeziehen. Das Energie-Zeitalter wird abgelöst vom Informations-Zeitalter (ohne daß dabei jedoch die Energie ihre Bedeutung verlieren würde). Damit aber wird auch „der Geist selbst“ unserer Erkenntnis zugänglich werden. Auf diesem Wege werden wir der Erkenntnis der Existenz eines „Göttlichen Reiches“ erneut um ein ganzes Stück näher rücken. Und es bewahrheitet sich damit erneut, was uns bereits der Apostel Paulus verkündet (1.Kor.2.10): *„Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“*

Den allmächtigen Gott, den wir schrittweise immer weiter aus unserem Denk- und Vorstellungsbereich sowie aus unserem Glaubensbereich herausgedrängt haben, den können wir nun nicht auch schrittweise in unseren Denkbereich wieder hereinholen. Sondern ER steht plötzlich in seiner Allmacht und in seiner Größe erneut vor uns, und wir können uns nur (wieder) unter seine Gewalt beugen: Wir sind seine Geschöpfe! Trotz aller unserer Freiheit be-

stimmt ER als Allmächtiger Gott-Vater den Gang der weiteren Weltgeschichte! Was uns wohl bald in naher Zukunft offenbar werden wird. An die Existenz Gottes können wir dabei glauben oder auch nicht. SEIN Wille geschieht trotzdem. Doch sollen die hier entwickelten Gedanken kein „Gottesbeweis“ herkömmlicher Art sein. Aber mit der Entdeckung eines „Göttlichen Reiches“ wird uns die Existenz auch Gott-Vaters als Trinität in der Einheit mit Jesus als dem Christus und dem Heiligen Geist ganz neu nahegebracht. Dem Zeitalter der Moderne und der Post-Moderne folgt damit das Zeitalter der Wiederkunft Jesu, das Jesuanische Zeitalter. Und dieses Zeitalter wird bestimmt sein von der erneuten gesellschaftsprägenden Kraft einer wiederum erneuerten Kirche.

Doch müssen wir auch andere Stimmen zur Kenntnis nehmen. So predigen Astrologen, das Zeitalter der Fische sei vorüber, in welchem die christliche Lehre und die Kirche dominant waren. Vor uns stehe das Zeitalter des Wassermannes, in welchem der Christenglaube erlöschen wird. Das Zeitalter des Wassermannes steht uns bevor, daran besteht kein Zweifel. Aber die Deutung dieser künftigen Geschichtsperiode, so wie sie der Antichrist sieht, ist absolut falsch. Die richtige Deutung dagegen heißt: Der Wassermann bringt uns das Wasser, um damit „alle Welt“, das heißt: alle Menschen dieser Erde auf den Namen Jesu Christi zu taufen! Erst dann wird Frieden einkehren in der Welt, den sich alle Menschen so sehr von Herzen herbeiwünschen und ersehnen.

7. Das Mysterium von Dresden

Mit Mysterien steht der moderne Mensch meist auf dem Kriegsfuß. Da ist etwas Undurchsichtiges, Undurchschaubares, Geheimnisvolles, oft sogar Bedrohliches. Dagegen sind heute Klarheit und Durchsichtigkeit gefragt und gefordert. Mysterien geht man aus dem Wege. Und doch geschehen noch Mysterien und Wunder, und oft genug direkt vor unseren Augen. Wenn sie meist auch nicht so genannt werden. Eines dieser Mysterien-Wunder war die friedliche Revolution in der DDR 1989, in dessen Ergebnis die Wiedervereinigung Deutschlands gelang. Ein zweites dieser Wunder ist der Wiederaufbau der im 2. Weltkrieg zerstörten Frauenkirche in Dresden. Und sicher gibt es weitere solcher Ereignisse.

Verbrechen bleiben Verbrechen, auch wenn sie Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte zurückliegen. So wird die Zerstörung von Dresden am 13. Februar 1945 durch anglo-amerikanische Bomber noch kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges von den Bewohnern der Stadt Dresden noch immer als ein Verbrechen der damaligen Täter eingeschätzt. Denn der Untergang des 3. Reiches war längst besiegelt und stand unmittelbar bevor. Nur noch wenige Tage vergingen bis zur totalen Niederlage jenes Reiches am 8. Mai 1945. Über alle Versöhnung hinweg bleibt dieser Fakt der unsinnigen und totalen Zerstörung dieser einst wunderschönen Stadt leider bestehen. Der Zerstörung der gesamten Innenstadt fiel auch die Frauenkirche zum Opfer. Ihre Trümmer waren noch Mitte der fünfziger Jahre von einer Graslandschaft umgeben, und auf einem Foto sind weidende Schafe vor dieser Ruine zu erblicken. Die DDR-Führung wollte die noch stehengebliebenen Mauerreste beseitigen, und nur einer Initiativgruppe ist es

zu danken, daß sie als „Mahnmal gegen Krieg und Vernichtung“ erhalten blieb.

Nach der Wende begann Mitte der neunziger Jahre durch Bemühen vieler Dresdner der Wiederaufbau, der im Jahre 2005 abgeschlossen wurde. In diesem Neu-Aufbau steckt eine technische Leistung ohnegleichen, die zudem nur möglich wurde durch die Spendenbereitschaft von unzähligen Menschen aus Deutschland und aus aller Welt. Ein einmaliges Kunstwerk des Barock ist wieder aufgebaut, was durch sinnloses Handeln zerstört am Boden lag. Entstanden ist mit diesem Neubau auch ein „Wunder der Architektur“, welches fortan die Stadtsilhouette Dresdens prägt wie in alten Zeiten.

An der Einweihung dieser Kirche am 30. Oktober 2005 wollten hunderttausende Menschen teilnehmen. Doch konnte die Kirche selbst nur einen geringen Bruchteil davon fassen. So gestaltete sich diese Einweihung auch vor dem Bauwerk zu einem gewaltigen Manifest für Versöhnung und Frieden unter den Menschen. Und es ist wohl kein Zufall, daß es gerade die *Kirche* ist, und insbesondere *diese* Kirche, die den Menschen auch heute und erneut die Friedensbotschaft vermittelt. In alle Welt wurde der Einweihungsgottesdienst übertragen! Auch das ist ein Zeichen dafür, daß „die Kirche“ längst nicht tot ist, sondern sie ist gleichsam neu zum Symbol nach verlässlicher Orientierung geworden. Doch sie bedarf wohl auch heute einer (neuen) Reformation, um all den Aufgaben gerecht zu werden, die die Menschen von ihr als Orientierungshilfe erwarten.

8. Das Mysterium von Golgatha

Wenn es solche Mysterien der Auferstehung von Ruinen zu neuer Pracht auch heute noch gibt, so ist der gedankliche Weg nicht weit zu einem Mysterium, welches trotz aller unserer Fortschritte immer noch im Dunkel liegt: Die Auferstehung Jesu von den Toten und seine Rückkehr zu den Lebenden. Und seine Präsenz reicht bis in unsere Gegenwart, denn er sagt von sich selbst (Mt.18.20): *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch.“* Diese Präsenz, diese seine „Anwesenheit“ gilt nun zwar nicht leiblich-körperlich, sondern sie ist „im Geiste“ zu verstehen! In einer uns zwar unsichtbaren, aber in dennoch wahrnehmbarer Form. Im Glauben kann sein „Da-Sein“ gefühlt und gespürt werden, es schenkt Vertrauen und gibt innere Sicherheit, auch wenn die Bedrängnis von außen noch so groß ist. Dieses „Da-Sein“ Jesu als einem bereits nicht mehr unter den Lebenden weilenden Menschen ist sicher eine der am schwierigsten zu begreifenden Aussagen von Jesus.

Ein Vergleich kann hier dem Verständnis jedoch nachhelfen. Stellen wir uns vor, ein Dozent trägt im Hörsaal einer Universität die Gedanken vor, die ein Wissenschaftler schon vor etwa 200 oder 300 Jahren entwickelt und aufgeschrieben hat. Ist da nicht „der Geist“ jenes Mannes oder jener Frau mitten im Hörsaal „anwesend“? Sowohl beim Dozenten als auch bei den zuhörenden Studenten? Die Hörer sind mitten in den Gedankenkreis jenes bedeutenden Menschen hineinversetzt, und sie können in seinem Sinne später einmal seine Gedanken nach-denken, sie können diese Gedanken ausbreiten und auch in der Praxis verwirklichen. Sei es beim Bau von Brücken oder von Hochhäu-

sern, beim Bau von Lokomotiven oder von Rundfunkanlagen, bei der Konstruktion von Flugzeugen oder von künstlichen Satelliten.

Sicher mag dieser Vergleich hinken - wie jeder Vergleich - aber er macht doch etwas deutlich vom Wesen der Sache, die Jesus mit den oben zitierten Worten ausdrückt. Freilich ist das „Mysterium von Golgatha“ mit diesem Vergleich keineswegs ausgeschöpft, kaum angerissen. Aber mit Hilfe des Weltbildes Jesu, mit seiner Lehre von der Existenz eines „Reiches Gottes“, kann diesem bisher noch ungeklärten Mysterium erneut nachgegangen werden. Wobei die modernen physikalischen Theorien, insbesondere die Feldtheorie und die Lehre der Komplementarität, durchaus hilfreich sein können, und hilfreich sein werden.

9. Die Vierte Dimension und das Vierte Reich

Die mathematische Fundierung selbst hoch-spekulativer Gedanken verbürgt stets einen gewissen (aber sehr hohen) Wahrheitswert des zunächst nur spekulativen Gedankengebäudes. Das war häufig oder sogar fast immer so in allen großen Umbrüchen der menschlichen Geistesgeschichte. Angefangen von den Keplerschen Gesetzen, die das heliozentrische Modell zementierten, über die Newtonschen Grundgesetze der Dynamik (die gegen die Lehren des bis dahin akzeptierten Descartes standen), bis hin zu den elementaren Gleichungen, die die Quanten- und die Relativitätstheorie begründeten.

Auch die Theorie der Existenz einer 4D-Welt dürfte hier keine Ausnahme darstellen - einen solche Neuanfang mit einem möglichen Umbruch unseres herkömmlichen Denkens zu begründen. Die elementare Gleichung zur Erweiterung unseres bisherigen Weltgebäudes hin zu einer „Zwei-Welten-Lehre“ lautet

$$x_4 = i c t. \quad (2)$$

Diese Gleichung besagt: Die uns wohlbekannte Zeit (t) in ihrem unaufhaltsamen Fluge wandelt sich unter Berücksichtigung eines Faktors (ic) um in die Länge (x_4) einer „vierten Dimension“ in einer vierdimensionalen Welt.

Mit Hilfe der Gl.(2) entstehen physikalisch zwei mögliche denkbare „Räume“, die mathematisch-physikalisch (sowie weiterführend philosophisch als auch theologisch) miteinander korrespondieren. Einer dieser „Räume“ ist unsere dreidimensionale Raumwelt mit ihrem Zeitablauf, der zweite dieser „Räume“ ist die 4D-Welt. In ihr erscheint (bzw. **ist!**) die Zeit entsprechend Gl.(2) in eine Länge transformiert. Die Beziehungen beider „Räume“ lassen sich mathematisch einwandfrei darstellen, sie sind bestimmt durch die Gleichung

$$x_1^2 + x_2^2 + x_3^2 + (ict)^2 = x_1'^2 + x_2'^2 + x_3'^2 + x_4'^2. \quad (3)$$

Alle in unserer Raum-Zeit-Welt ablaufenden **Ereignisse** (events) transformieren sich entsprechend dieser Gleichung in ein **Sein** der vierdimensionalen Welt. *„Die Physik wird aus einem Geschehen im dreidimensionalen Raum gewissermaßen ein Sein in der vierdimensionalen Welt“. Diese vierdimensionale 'Welt' hat eine tiefgehende Ähnlichkeit mit dem dreidimensionalen 'Raum' der (euklidischen) analytischen Geometrie“. ... Man kann die Minkowskische Welt formal als einen vierdimensionalen Raum (mit imaginärer Zeitkoordinate) ansehen“* (Einstein 1963, S. 77).

Doch kann diese Sicht auch umgekehrt werden: Was in der 4D-Welt für alle (uns so erscheinende) Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft „aufgeschrieben“ ist, das ereignet sich auch unabänderlich in unserer (3D+Zeit)-Welt. Die Prädestinationslehren aller Varianten des Mittelalters und der Reformationszeit feiern derart ihre fröhliche Auferstehung. Oder, mit anderen Worten: Die neutestamentliche Allmächts-Dimension Gott-Vaters erhält aus dieser Sicht ihre naturwissenschaftliche Fundierung. Aus der Sicht der Göttlichen Allmacht sind wir nichts als Marionetten - trotz unserer so hoch gepriesenen Freiheit.

Die philosophischen sowie theologischen Konsequenzen dieser Transformation sind also wahrlich ungeheuerlich! Denn gleichsam „über“ unserem dreidimensionalen Raum mit ihrem Zeitablauf darin wölbt sich ein 4D-Raum, in dem alles, was für uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist, bereits „geschehen“ ist, in welchem aller Zeitablauf der irdischen Welt allgegenwärtige Gegenwart ist. Die vielfältigen Konsequenzen dieses „Zwei-Welten-Denkens“ wurden in bisherigen Arbeiten des Verfassers vorwiegend theologisch gedeutet, womit eine gesuchte Verbindung als eine „Synthese“ zwischen naturwissenschaftlichem und theologischem Denken durchaus möglich und auch begründet erscheint. Das Ergebnis ist eine Theo-Physik bzw. eine Trinitäts-Physik, die in entsprechenden Publikationen bereits vorgestellt wurden. Diese Ansätze sind nunmehr auf ihre Richtigkeit und ihre Zulässigkeit hin zu prüfen. Die folgenden Gedanken sollen und können zu jenen Ausführungen zunächst nur eine kurze Ergänzung darstellen.

Die Frage nach unserer Freiheit oder unserer Determination (bzw. sogar Prädestination) als der Vorbestimmtheit unseres Denkens und Handelns ist („lediglich“) eine Standpunktfrage. Stellen wir uns auf den Standpunkt unserer Raum-Zeit-Welt, so sind wir (absolut!) frei. Stellen wir uns dagegen auf den Standpunkt der 4D-Welt, so sind wir (absolut!) determiniert. *Alles* ist uns aus dieser (besser: aus „jener“) Sicht vorbestimmt! Wir (d.h. jeder von uns Menschen) ist aus der Sicht der 4D-Welt nichts anderes als ein „Objekt“ jener Welt, nichts anderes als ein Objekt Gott-Vaters. Und das Instrument, mit dessen Hilfe ER seine Allmacht zeigt, ist das uns allgegenwärtig umgebende Biologische Feld bzw. Informationsfeld. Dieses „Informationsfeld“ ist aus der Sicht Gottes sein „Wirkungsinstrument“, wodurch „Sein Wille“ geschieht! Wodurch ER alles Geschehen bestimmt hat und auch künftig bestimmen wird. Nicht umsonst beten wir im Vaterunser: „Dein Wille geschehe.“ Gott ist damit wiederum - und nun endgültig - zum Allmächtigen Gott-Vater als dem Allmächtigen Herrscher alles irdischen Geschehens aufgestiegen. Freiheit und Determiniertheit werden in uns selbst damit zu komplementären Elementen, von denen wir uns unmittelbar aber nur unserer Freiheit bewußt sind. Das ebenso existente Element der Determination mußten (und müssen) wir uns dagegen erst in einer langen Kette von Erkenntnissen mühsam erarbeiten. Ursprünglich verdanken wir dieses Determinations-Element wie auch unser Freiheits-Element der Lehre Jesu. Ein solches komplementäres Bild kennen wir schon sehr genau aus der Physik selbst. Es begegnet uns z.B. im Welle-Korpuskel-Bild des Lichtes, ebenso auch des Elektrons. Insgesamt ergibt sich mit dieser komplementären Sicht auf uns Menschen die Lösung des Problems unserer Willens-

freiheit - als auch der Allmacht Gottes: Sie schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern beide Elemente bedingen sich gegenseitig, sie sind komplementär zueinander. In beiden Fällen gilt nicht: entweder - oder, sondern stets: sowohl - als auch.

Das Determinations-Denken aus der Sicht Gott-Vaters soll und darf uns aber keineswegs zu eigener Untätigkeit verleiten! Im Gegenteil: Stets ist **unser** Wollen, Wissen und Handeln gefragt und gefordert! Denn der „Standpunkt Gottes“ der 4D-Welt ist ja nicht unser Standpunkt, obwohl wir ihn hypothetisch einnehmen können. „*Zu unserer Freiheit hat uns Christus befreit*“ (Gal. 5.1). So bestimmen wir als Menschen (aus unserer Sicht) unsere Zukunft selbst, und wir schreiben selbst unsere „Wirkungsgeschichte“ in der 4D-Welt!! Schon Friedrich Schiller sagt uns: „*In deiner Brust ruhn deines Schicksals Sterne*“!

Wenn unsere gesamte Zukunft aber trotzdem „festliegt“, so ist es außergewöhnlichen Menschen sicher auch möglich, in geheimnisvoller Weise „in die Zukunft“ zu sehen. Einer dieser Seher war Nostradamus. Seine Zukunftssicht, dargelegt in zehn Centurien, werden heute erneut (wie schon seit eh und je) zu deuten versucht. Plausible Deutungen blieben aber bisher nur Stückwerk. Eine dieser Deutungen liefert z.B. Kurt Allgeier. Nostradamus „sieht“ eine künftige Person, „Chiren“ genannt, die zum Retter des Abendlandes werden soll (Allgeier, 1999, S.17): „*Chiren wäre somit ein Wassermann, die Leitfigur des Wassermann-Zeitalters, ein weltlicher Machthaber und zugleich Oberhaupt einer neuen Kirche:*

Zum Chef über die ganze Welt wird der große Chiren.

Darüber hinaus wird man ihn lieben, fürchten, achten.

Sein Ruf und sein Lob wird über die Himmel erschallen.

Mit einem einzigen Titel wird er sich zufrieden geben: Sieger!

(Centurie VI / 70).“

Nach allem Bisherigen kann es kaum einen Zweifel geben, wer dieser „Chiren“ sein wird: Jesus, der Christus! Er kehrt zurück mit seiner Lehre, mit seinem Geiste, mit seinem Vermächtnis. Und ER wird von nun an alle weitere Zukunft des Menschengeschlechtes endgültig bestimmen.

Nostradamus spricht auch von einem 3. Weltkrieg, der mit dem Beginn des 3. Jahrtausends kommen soll. Aber dieser Krieg wird kein Krieg mit Mordwaffen (Bomben und Granaten) sein, sondern uns steht ein *geistiger Krieg* bevor. Denn das neu aufbrechende Christentum in einer erneuerten Kirche wird keineswegs die ungeteilte Zustimmung anderer Kulturkreise und Religionen finden, angefangen mit dem alttestamentlichen Glauben bis hin zu den anderen Weltreligionen des Islam, des Buddhismus und weiterer Glaubensrichtungen. In dieser uns bevorstehenden geistigen Konfrontation aber wird uns Jesus, der Sohn Gott-Vaters, ebenso der Heilige Geist, führen und leiten, so daß uns Christen der Sieg (vgl. dazu Kolosser 2,18) in diesem künftigen geistigen Kampf beschieden sein wird. Für diesen Kampf sind insbesondere Mut und Tapferkeit, aber auch Klugheit, Beharrlichkeit und Ausdauer jedes Einzelnen erforderlich. Und dann wird eintreten, was Nostradamus über Jesus vorausgesagt

hat: Ein Wort kennzeichnet IHN: Sieger! Was in diesem Falle zugleich bedeutet: Retter der Menschen vor dem Bösen.

Die Geschichte der Kirche ist zugleich die Geschichte des christlichen Abendlandes. In Deutschland war Martin Luther der bedeutendste Reformator. Auf seine Lehre gründete sich die gesamte deutsche idealistische Philosophie. Trotz mancher Irrwege lag in dieser Entwicklung auch die Einigung und der Aufbau des deutschen Volkes und der Deutschen Nation begründet, bis hin zum zweiten und zum dritten Reich. Verirrungen ganz besonderer Art zeigten sich in dieser Entwicklung insbesondere im Materialismus sowie im Atheismus Marxscher Prägung, zu bestimmten Zeiten auch in einem übersteigerten Nationalismus. Aus allen diesen Ereignissen aber hat Deutschland seine Lehren gezogen! So ist es durchaus denkbar, daß mit der Erkenntnis der Existenz einer „Vierten Dimension“ auch die erneute Reichsgründung eines „Vierten Reiches“ möglich sein wird. In welchem Reiche aber nicht irgendein weltlicher Despot, sondern **Jesus als der Christus** der oberste Herrscher sein wird. In dessen Dienst sich nicht nur alle Kirchenleute, sondern auch alle Staats-Männer und -Frauen, alle Lehrer und alle Angestellten dieses neuen Reiches freiwillig stellen werden.

Das Leben ist nicht nur ein Geradeaus-Laufen. Es ist ein häufiges Irren, auch ein Verirren. Leben ist stets auch ein Weg ins Ungewisse. Aber Leben ist auch ein Zurückfinden, ein Weg in die Geborgenheit. Diese Geborgenheit aber läßt sich allein finden in Jesus, dem Christus. Diese Geborgenheit besteht auch darin, um den Sinn unseres Lebens zu wissen: Aufgehoben und bewahrt zu sein in einer Höheren Welt, wenn dieses irdische Leben sich einmal dem Ende zuneigt.

Diese Geisteshaltung eines Bewahrt-Seins in Gott-Vaters Obhut war einmal durchgängige Geisteshaltung in Deutschland (vgl.z.B. Fischer/Horkel 2005). Es war auch die Überzeugung von vielen oder sogar von allen großen Menschen dieses unseres deutschen Vaterlandes und weiter Teile der Welt. Nur zwei Beispiele sollen diese Geisteshaltung verdeutlichen. So drückt Otto von Bismarck das Wissen um jene Ewigkeitswelt etwas drastisch so aus: „*Wenn mit diesem Leben alles aus wäre, dann verlohnte es sich nicht, abends die Strümpfe aus- und sie morgens wieder anzuziehen.*“ Und das anfangs zitierte Lied von der aus der Wurzel entsprungenen Rose endet in seiner letzten Strophe so:

„O Jesu bis zum Scheiden aus diesem Jammertal
laß dein' Hilf' uns geleiten hin in den Freudensaal,
in deines Vaters Reich, da wir dich ewig loben,
o Gott, uns das verleih'.“

Was bis zum 19. und 20. Jahrhundert nur geglaubt und errahnt werden konnte, das wird im 21. Jahrhundert auf eine rationale und naturwissenschaftlich sichere Basis gestellt werden: Das Wissen darum, daß Gottes Reich existiert. Ist dieses Wissen im Menschen verankert, dann werden wir von Herzen singen können:

„Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen.“

Zusammenfassung

Die Kulturgeschichte der Menschen wird immer wieder geprägt von neuen Anfängen. Nach Perioden gesellschaftlichen Verfalls und der Auflösung von Ordnungen folgt stets

auch ein neuer Beginn, der in der Urkraft des Lebens sowie in einer gottbestimmten Ordnung seine Ursache hat. Einer dieser neuen Anfänge war die Geburt Jesu, die sich geschichtlich als der Beginn einer einzigartigen neuen Entwicklungslinie in der Menschheitsgeschichte erweisen sollte. Auf das Wirken jenes damals geborenen Mannes gründet sich unsere moderne Ordnung in allen ihren Bereichen, wenn es dabei auch zu manchen Umwegen und sogar zu Irrwegen gekommen ist. Diese Linie vom damaligen Wirken Jesu bis in unsere Gegenwart hinein kurz aufzuzeigen ist der Inhalt der vorliegenden Arbeit, welche große Entwicklungslinie in unserer hektischen und schnell-lebigen Zeit kaum noch gesehen oder sogar ganz bewußt ausgeblendet wird.

Im Mittelpunkt der vorgetragenen Gedanken steht die Neu-Entdeckung und das neue Verständnis eines bestimmten Aspektes der Lehre Jesu: der Begriff des Reiches Gottes. Die moderne Physik bietet hier eine entscheidende Hilfe zum Verständnis an, wodurch schließlich ein ganz neues Gesamt-Verständnis der Lehre Jesu mit seiner schon damals großen Wirkung gewonnen werden kann. Ein neuer Beginn sowohl einer wissenschaftlichen als auch einer gesellschaftlichen Entwicklung kann in dieser Weise auch heute begründet werden. Ein erneutes bzw. erneuertes Verständnis von Trinität ist für einen solchen neuen Entwicklungsgang aber unverzichtbare Voraussetzung.

Weiterführung

Die physikalische Fundierung einer „Reich-Gottes“-Lehre ist mit den bisher vorliegenden Internet-Aufsätzen im www.professorenforum.de sowie mit den bereits erschienenen Büchern dazu schon weit fortgeschritten. Es wäre zu wünschen, fänden die vorliegenden Texte ein großes Interesse mit einer breiten Diskussion - einschließlich der Weiterführung ihrer Gedanken, insbesondere ihrer mathematischen Ansätze.

Zum weiteren Ausbau dieser Gedanken gehören insbesondere :

1. Weiterführung der Biologischen Dynamik / Wachstumsdynamik
2. Weiterer Ausbau der Bioenergetik und der Biorelativistik
3. Weitere Arbeiten zur Ermittlung der Informationskonstante b
4. Systematisierung der physikalisch-biologischen Feldtheorie
5. Ausbau der Trinitätsphysik als Brückenbildung (Synthese) zwischen Physik und Trinitarischer Gotteslehre
6. Herausfinden der Beziehungen zwischen der christlichen Reich-Gottes-Lehre und den Transzendentalvorstellungen aller anderen Religionen.

Neben der sachlichen Arbeit an diesen Themen erscheint auch der Aufbau einer rein organisatorischen Ebene dazu nötig. Sie kann z.B. in der Gründung von Instituten und Fakultäten mit biophysikalischer sowie theophysikalischer Ausrichtung bestehen. Auch eine Angliederung an die bisher bestehenden Einrichtungen mit entsprechender Themenstellung erscheint möglich. Naturgemäß sind alle

diese Aktivitäten zunächst in der Grundlagenforschung anzusiedeln. Doch auch ein moralischer Anreiz zur Weiterführung der bisher vorliegenden Ansätze ist denkbar. Wer wird der erste Forscher sein, der einen oder erstmalig sogar den „Theophysik-Preis“ gewinnt?

Literatur

- Allgeier, K.: Die Prophezeiungen des Nostradamus. Vollst. Ausgabe. München, Heyne 1988.
- Die neuen Prophezeiungen des Nostradamus bis ins Jahr 2033. Tübingen, Edition GIE 1999.
- Beuttler, U.: Denn der Zweck der Welt ist der Mensch. Das anthropische Prinzip und die abendländisch-christliche Geschichte. In: Glaube und Denken. Jb. der Karl-Heim Gesellschaft Nr.18 (2005).
- Einstein, A.: Relativitätstheorie. Gemeinverständlich. Braunschweig, Vieweg 1963.
- Fischer, G.: Brennpunkt Jesus - Offensive für Christus (2 Bde.). Dresden 1999.
- Von Karfreitag zu Ostern. Dresden, DGH Verlag 2000.
 - Am Anfang war das Wort. Dresden, DGH Verlag 2004.
 - Wachstumsdynamik. Dresden, DGH Verlag 2005.
 - Trinitätsphysik. Vom Wissen zum Glauben. Dresden, DGH Verlag 2005.
 - div. Aufsätze im www.professorenforum.de, Vol. 04 - 07 (2003 - 2006).
- Fischer, G. und W. Horkel: HERR GOTT - Allmächtiger Vater. Dresden, DGH Verlag 2005.
- : - Einigkeit und Recht und Freiheit. Dresden, DGH Verlag 2005.
- Gerdson, P.: Blockiertes Deutschland. Dresden, DGH Verlag 2004.
- Deutschland in den Fesseln der Ideologien. Dresden, DGH Verlag 2005.
- Hägele, P.C.: Die moderne Kosmologie und die Feinabstimmung der Naturkonstanten auf Leben hin. In: Jb. K-H.Ges. 2005.
- Hägglund, B.: Geschichte der Theologie. Ein Abriss. Berlin, Ev. Verl.Anstalt 1983.
- Der Koran. Leipzig, Reclam 1970.
- Kreiner, A.: Das anthropische Prinzip und seine theologische Relevanz. Jb.K-H.Ges. 2005.
- Mertensacker, A.: Muslime erobern Deutschland. Eine Dokumentation. Lippstadt 1998.
- Mythos Dresden. Faszination und Verklärung einer Stadt. Dresdner Hefte, Heft 84, 2005.
- Scholl-Latour, P.: Lügen im Heiligen Land. München, Goldmann 2000.
- Zöller-Greer, P.: Zur Historizität der Auferstehung Jesus Christus. www.professorenforum.de, Vol.01 (2000).
- Genesis, Quantenphysik und Wirklichkeit. Ein Anthropisches Prinzip der anderen Art. www.professorenforum.de, Vol.01 (2000)..



Dipl.-Ing. Gottfried Fischer

(geb. 1931) erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Elektromechanikers, mit sich anschließender Berufstätigkeit. Es folgte ein Studium in den Fächern Physik, Elektronik und Regelungstechnik mit Diplom-Abschluß. Danach mehrjährige Tätigkeit in Forschungsabteilungen der Kohleindustrie. Besondere Arbeitsgebiete waren der Einsatz radioaktiver Isotope zur Steuerung von Produktionsprozessen, sowie die Automatisierung eines tagebautechnischen Großgerätes (Förderbrücke). Nach Schließung dieser

Forschungseinrichtungen ab 1968 Dozent an einer Ingenieurschule/Fachhochschule in den Fächern Mathematik sowie Steuerungs- und Regelungstechnik. Währenddessen erfolgte der Aufbau von drei Fach-Laboratorien (Elektronik, Regelungstechnik, Steuerungstechnik). Seit 1994 im Ruhestand.

Neben der eigentlichen Berufsarbeit erfolgten intensive Studien und Publikationen in biophysikalischen Grenzgebieten (Wachstum), einschließlich der Betrachtung ihres philosophischen und auch theologischen Umfeldes. Motivation war hier die Übertragung physikalisch gesicherter Methoden zur Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse, mit dem Ziel einer universellen Systemdarstellung.

Alle Lehrkräfte waren damals in der DDR unabhängig von einer Parteizugehörigkeit verpflichtet am Parteilehrjahr teilzunehmen, der üblichen marxistisch-materialistischen Schulung. Gegenüber dieser Agitation versuchte ich meinen christlichen Glauben zu verteidigen. Meine Kenntnisse als Elektroingenieur zeigten mir einen Weg, diesen Glauben insbesondere vor mir selbst zu vertreten und zu begründen. Das Verständnis vieler biblischer Berichte öffnete sich mir durch ein universell wirkendes Biologisches Feld oder ein „Informationsfeld“, mit dem alles Lebendige in Wechselwirkung steht. Nach der Wende 1989 arbeitete ich meine Vorstellungen systematisch in Buchform aus, doch fand sich dafür kein Verleger. So gründete ich meinen eigenen Verlag, um die jahrzehntelang entwickelten Vorstellungen nicht ungenutzt und brach liegen zu lassen. Das entstandene Weltbild ist hier in sehr kurzer Form dargelegt, wobei die Hypothese von Zwei existierenden Lebenswelten als Diskussionsangebot anzusehen ist. In dem gegenwärtig intensiv beginnenden Dialog der Kulturen könnten diese Vorstellungen aber durchaus von Nutzen sein, um die christliche Botschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen glaubwürdig und überzeugend zu vertreten.

Anschrift des Autors:

Dipl.-Ing. Gottfried Fischer
Hochlandstraße 27
D-01328 Dresden